Plutarch
Dialog über die Liebe

Mohr Siebeck UTB

UTB **3501**

Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Böhlau Verlag · Wien · Köln · Weimar
Verlag Barbara Budrich · Opladen · Farmington Hills
facultas.wuv · Wien
Wilhelm Fink · München
A. Francke Verlag · Tübingen und Basel
Haupt Verlag · Bern · Stuttgart · Wien
Julius Klinkhardt Verlagsbuchhandlung · Bad Heilbrunn
Mohr Siebeck · Tübingen
Nomos Verlagsgesellschaft · Baden-Baden
Orell Füssli Verlag · Zürich
Ernst Reinhardt Verlag · München · Basel
Ferdinand Schöningh · Paderborn · München · Wien · Zürich
Eugen Ulmer Verlag · Stuttgart
UVK Verlagsgesellschaft · Konstanz, mit UVK/Lucius · München
Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen · Oakville
vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich

SAPERE

Scripta Antiquitatis Posterioris
ad Ethicam REligionemque pertinentia

Schriften der späteren Antike
zu ethischen und religiösen Fragen

Herausgegeben von

Rainer Hirsch-Luipold, Reinhard Feldmeier
und Heinz-Günther Nesselrath

unter der Mitarbeit von
Serena Pirrotta und Christian Zgoll

Band X

Plutarch

Dialog über die Liebe

Amatorius

Eingeleitet, übersetzt und
mit interpretierenden Essays versehen von

Herwig Görgemanns, Barbara Feichtinger, Fritz Graf,
Werner G. Jeanrond und Jan Opsomer

2., korrigierte und erweiterte Auflage

Mohr Siebeck

Herwig Görgemanns ist Professor emeritus für klassische Philologie an der Universität Heidelberg.

Barbara Feichtinger ist Professorin für Gräzistik und Latinistik an der Universität Konstanz.

Fritz Graf ist Professor of Greek an der Ohio State University und Leiter des Center for Epigraphical Studies ebendort.

Werner G. Jeanrond ist Professor für Theologie an der Universität Glasgow.

Jan Opsomer ist Professor für Philosophie an der Katholischen Universität Leuven.

ISBN 978-3-8252-3501-7

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über *http://dnb.d-nb.de* abrufbar.

© 2011 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden.

SAPERE

Griechische und lateinische Texte der späteren Antike haben lange Zeit gegenüber den sogenannten ‚klassischen' Epochen im Schatten gestanden. Dabei haben vor allem die ersten vier nachchristlichen Jahrhunderte im griechischen wie im lateinischen Bereich eine Fülle von Werken zu philosophischen, ethischen und religiösen Fragen hervorgebracht, die sich ihre Aktualität bis heute bewahrt haben. Die Reihe SAPERE (Scripta Antiquitatis Posterioris ad Ethicam REligionemque pertinentia, ‚Schriften der späteren Antike zu ethischen und religiösen Fragen') hat sich zur Aufgabe gemacht, gerade solche Texte über eine neuartige Verbindung von Edition, Übersetzung und interdisziplinärer Kommentierung in Essayform zu erschließen.

Der Name SAPERE knüpft bewusst an die unterschiedlichen Konnotationen des lateinischen Verbs an. Neben der intellektuellen Dimension (die Kant in der Übersetzung von sapere aude, „Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen", zum Wahlspruch der Aufklärung gemacht hat), soll auch an die sinnliche des „Schmeckens" zu ihrem Recht kommen: Einerseits sollen wichtige Quellentexte für den Diskurs in verschiedenen Disziplinen (Theologie und Religionswissenschaft, Philologie, Philosophie, Geschichte, Archäologie...) aufbereitet, andererseits aber Leserinnen und Leser auch „auf den Geschmack" der behandelten Texte gebracht werden. Deshalb wird die sorgfältige wissenschaftliche Untersuchung der Texte, die in den Essays aus unterschiedlichen Fachperspektiven beleuchtet werden, verbunden mit einer sprachlichen Präsentation, welche die geistesgeschichtliche Relevanz im Blick behält und die antiken Autoren zugleich als Gesprächspartner in gegenwärtigen Fragestellungen zur Geltung bringt.

Vorwort zur 1. Auflage

Von den fünf Kollegen, die sich zusammengetan haben, um in der Reihe SAPERE Plutarchs *Amatorius* neu herauszugeben, kommen drei von der Klassischen Philologie her; einer davon ist der traditionellen Textphilologie verpflichtet, einer gibt einen religionsgeschichtlichen Beitrag, und eine dritte Mitarbeiterin behandelt sozial- und sexualgeschichtliche Probleme. Dazu kommt ein Philosoph und ein Theologe. Im Rahmen eines Plutarch-Symposions in Göttingen am 2. – 4. Februar 2005 hatten sie Gelegenheit, zusammen mit anderen Plutarch-Forschern über das Vorhaben zu diskutieren. Dabei beteiligten sich auch zwei besondere Kenner des *Amatorius*, Frederick E. Brenk und Françoise Frazier. Auch sonst hat es nicht an Austausch und gegenseitigen Anregungen gefehlt.

Was die Mitarbeiter dabei voneinander gelernt haben, ist nicht im einzelnen notiert. Anderen Helfern sei ein besonderer Dank ausgesprochen. Renate Burri und Cecilie Koch (Göttingen) haben für redaktionelle Bearbeitung, formale Vereinheitlichung und Formatierung der Beiträge gesorgt. Philipp Steinkrüger (Köln) hat in sprachlichen Fragen Herrn Opsomer unterstützt, und Ingeborg Görgemanns (Krefeld) hat für Übersetzung und Anmerkungen stilistische Ratschläge beigesteuert.

Eine nachträgliche Bemerkung: Das Thema dieses Bandes hat kürzlich eine unerwartete Aktualität bekommen durch das Erscheinen der Enzyklika *Deus caritas est* von Papst Benedikt XVI. Die Darlegungen des Pontifex Romanus kommen an manchen Stellen denen des delphischen Priesters erstaunlich nahe. Die Konvergenz kann zu denken geben.

Heidelberg, im Herbst 2005 H. Görgemanns

Vorwort zur 2. Auflage

Die zweite Auflage wurde durchgesehen, berichtigt und ergänzt; vor allem wurden neue Forschungsbeiträge zum *Amatorius* nach Möglichkeit berücksichtigt. Die ausführlichen Rezensionen von F. FRAZIER und G. INGENKAMP haben interessante Anregungen gebracht; die in der 1. Auflage angekündigte Untersuchung von G. TSOUVALA über die reiche Ismenodora aus Thespiai als historische Person (s. S. 11) ist inzwischen zugänglich. Text und Übersetzung sind an einer Stelle (763B) auf Grund eines Vorschlags von F. BECCHI geändert.

Heidelberg, Oktober 2010 H. Görgemanns

Inhalt

A. Einführung in die Schrift
(Herwig Görgemanns)

Einführung 3
1. Exposition und Aufbau des Dialogs 3
2. Zur Chronologie 6
3. Die Personen 8
4. Zur Dialogform 16
5. Die Tradition der Schriften über Liebe und Ehe 21
6. Standpunkte und Argumente 30
7. Zum Text 38
Varianten 41

B. Text, Übersetzung und Anmerkungen
(Herwig Görgemanns)

ΠΛΟΥΤΑΡΧΟΥ ΕΡΩΤΙΚΟΣ – Plutarch, Dialog über die Liebe (Amatorius) 46
Anmerkungen zur Übersetzung 138

C. Essays

I. Der Kult des Eros in Thespiai *(Fritz Graf)* 201
1. Der Agon der Erotideia 201
2. Das Heiligtum des Eros 205
3. Das Kult-Aition: der Mythos von Narkissos 207
4. Der heilige Stein und der ‚anikonische' Kult 211
5. Der kosmogonische Eros des Hesiod 215
II. Eros in Plutarchs moralischer Psychologie *(Jan Opsomer)* 217
1. Polysemie des Erosbegriffs 217
2. Plutarchs moralische Psychologie 222
3. Erosbegriffe im Amatorius 229

III. Soziologisches und Sozialgeschichtliches zu Erotik, Liebe und Geschlechterverhältnis *(Barbara Feichtinger)* 245

1. Vorbemerkungen 245
2. Zur antiken Homoerotik: Grundlagen, Formen, Wandel 246
3. Plutarchs *Erotikos*: Knabenliebe und/oder Frauenliebe 261
4. Die Domestizierung des *Eros* 278

IV. Der Gott der Liebe: Entwicklungen des theologischen Liebesbegriffs bei Plutarch und in der frühen Kirche *(Werner Jeanrond)* 283

1. Dramatische Praxis und Reflexion: Problematisierungen der Liebe in der Bibel und in Plutarchs *Amatorius* 285
2. Der Weg der Liebe bei Plutarch und in der frühen Kirche 286
3. Der Gott der Liebe 292
4. Liebe und Ehe bei Plutarch und im Neuen Testament 298
5. Ausblick: Plutarchs *Amatorius* und die christliche Theologie der Liebe 301

D. Anhang

I. Abkürzungen 305
II. Literaturverzeichnis 307
III. Indices *(Cosima Bunke)* 316

1. Stellenregister 316
2. Namen und Begriffe 329
3. Griechische Wörter 332

A. Einführung in die Schrift

Einführung

Herwig Görgemanns

1. Exposition und Aufbau des Dialogs

Plutarchs Dialog Ἐρωτικός[1] (*Amatorius*) wird allgemein als eine der wertvollsten und schönsten seiner philosophischen Schriften, der sog. *Moralia*, angesehen.[2] Was die literarische Form betrifft, ist die Gattung des Dialogs lebendig, originell und witzig ausgestaltet. Inhaltlich ist die Schrift ein Unikum in der antiken Literatur. Eros, die Liebe, war seit jeher als wunderbar, machtvoll, aber gefährlich dargestellt worden; in Epen und Tragödien war er die Ursache entsetzlicher, bluttriefender Ereignisse. Die Macht der Leidenschaft zu zähmen war eine Aufgabe von bürgerlicher Ordnung, von Ethik und Lebenskunst. Platons philosophische Aufwertung des Eros, ja des Liebeswahnsinns, hatte den Preis der Entsexualisierung. Dagegen ist Plutarchs Eros, so sehr er sich an Platon orientiert, durch und durch sexuell. Dabei wird er hymnisch gepriesen und alle Tragik scheint fern. Freilich muß auch er eingehegt werden; im Laufe der

---

[1] Zum Titel: Zu dem Adjektiv Ἐρωτικός ist zu ergänzen λόγος, also „Rede oder Schrift, die Liebe betreffend". Dieser Ausdruck ist als Titel von literarischen Werken im 4. Jh. v. Chr. aufgekommen. Zunächst war in der frühen Rhetorik der Typ einer fiktiven erotischen Werberede entstanden; eine Schrift des Lysias, die Platon im *Phaidros* anführt, scheint schon eine Parodie auf solche Reden zu sein. Platon nennt sie 227c einen λόγος ἐρωτικός, wenn auch in einer unterminologischen Wendung. Eine Rede dieser Art ist als 61. Rede des Demosthenes unter dem Titel Ἐρωτικός erhalten. Andererseits werden auch die Lobreden auf Eros in Platons *Symposion* ἐρωτικοὶ λόγοι genannt (Platon, *Symposion* 172b und Aristoteles, *Politik* II 4,1262b11). Dann wurde der Titel Ἐρωτικός stereotyp in dem allgemeinen Sinn „eine Schrift zum Thema Eros". Der Titel ist bezeugt für: Antisthenes, Eukleides (beides Dialoge), Aristoteles (kontrovers, ob ein Dialog), Theophrast, Demetrios von Phaleron, Herakleides von Pontos. Hierzu: LASSERRE 1944; LAURENTI 1987, 536–544. Die früheren Erklärungsversuche von R. HIRZEL haben etwas Gewaltsames: es sei ein ἐρωτικὸς ἀνήρ gemeint, analog zu der platonischen Titelform Πολιτικός (*Hermes* 10 [1876] 65f.), oder: die Erzählung des Autobulos sei eine veränderte Form der werbenden „Liebesrede" im rhetorischen Sinn (HIRZEL 1895, II 230).

[2] Eine allgemeine Einführung in Leben und Werk Plutarchs findet sich im 1. Band der Reihe SAPERE (HIRSCH-LUIPOLD 2000). Eine grundlegende Einführung zum *Amatorius* hat R. FLACELIÈRE verfaßt (in seinen Ausgaben 1952 und 1980).

Schrift wird er mehr und mehr auf die Ehe beschränkt. Diese Sicht hat gewiß etwas mit der Erotik der Neuen Komödie und des griechischen Liebesromans zu tun. Aber im Gegensatz zu dieser Literatur, in der die Liebeshandlung mit der Eheschließung ein Ende findet, steht für Plutarch die Ehe selbst und ihr Alltag im Mittelpunkt. Er hat dazu auch einen praktischen Ratgeber verfaßt, die *Coniugalia praecepta*, und mit Recht nimmt man an, daß bei alledem das Erlebnis seiner eigenen Ehe, von der gleich in der Exposition des Dialogs die Rede ist, große Bedeutung gehabt hat.

Diese Exposition (Kap. 1–3) soll zunächst referiert werden. In einem Rahmengespräch bittet Flavianus als Wortführer einer unbestimmt bleibenden Gruppe einen gewissen Autobulos, von einem Gespräch über den Eros zu berichten, das dessen Vater einmal geführt haben soll. Autobulos kennt dieses Gespräch nur aus Erzählungen des Vaters; denn es fand vor langer Zeit statt, als dieser jung verheiratet und Autobulos noch nicht auf der Welt war. Der zeitgenössische Leser wird verstanden haben, daß Autobulos der älteste Sohn des Autors Plutarch und der „Vater" Plutarch selbst ist, obwohl sein Name nirgendwo fällt. Dieses Versteckspiel ist ein Kunstgriff, über dessen Sinn noch zu sprechen sein wird.

Autobulos erzählt zunächst vom Anlaß des Gesprächs: Der Vater (Plutarch) war, gerade verheiratet, zum Eros-Fest nach Thespiai gekommen, zusammen mit seiner Frau Timoxena; der Hochzeit waren Schwierigkeiten zwischen den Eltern vorangegangen, für deren Überwindung man dem Gott Eros Dank abstatten wollte (der Eros-Kult von Thespiai in Böotien war berühmt, Plutarchs Heimatstadt Chaironeia liegt nicht weit entfernt). Nun traf er bei dem Fest auf Freunde, einige „aus der Heimat", also Chaironeia, dazu Daphnaios aus Thespiai und Soklaros aus Tithora; aus größerer Entfernung waren Protogenes von Tarsos und Zeuxippos aus Sparta da, ferner weitere Bekannte aus Böotien.[3] Diese Gruppe traf sich öfter zu philosophischen Gesprächen, und als es im Zusammenhang mit einem Musik-Wettbewerb in der Stadt Aufregung und Unruhe gab, zog man sich in das ländliche Heiligtum der Musen am Fuß des Helikon zurück.[4]

Dort wurde sie von zwei Männern aus Thespiai aufgesucht, Anthemion und Peisias, die ihnen eine Streitfrage zur Entscheidung vorlegen wollten (offenbar war dieser Kreis von Intellektuellen in der Stadt be-

[3] Der ganze Dialog hat böotisches Lokalkolorit; alle Teilnehmer außer Protogenes und Zeuxippos sind Böoter. Plutarch spricht sie gelegentlich auf ihr Böotertum an (9,754D). Zu diesem Thema BRENK 1995.

[4] Zu den Einzelheiten s.u. Anm. 1–12 zur Übersetzung, über den Eros-Kult den Beitrag von F. GRAF in diesem Bande.

kannt und angesehen[5]). Es ging um ein Liebesverhältnis, das Aufsehen und Streit erregt hatte. Die schöne Ismenodora, eine reiche und vornehme Witwe, hatte sich in einen jungen Mann namens Bakchon verliebt, der noch zur Gruppe der Epheben im dortigen Gymnasion gehörte,[6] und wollte ihn heiraten. Es war skandalös, daß eine Frau die Initiative ergriff; auch ihr höheres Alter und ihre gesellschaftliche Stellung fand man problematisch. Die Familie und die Freunde Bakchons waren beunruhigt. Zu seinen Freunden gehörten außer den Altersgenossen auch ἐρασταί, Liebhaber und Verehrer: offenbar wurde in Thespiai die alte, aus Platons Dialogen bekannte aristokratische Sitte der Knabenliebe gepflegt; das Gymnasion war der Ort, wo man sich zu treffen pflegte.[7] Bakchon selbst schwankte und wollte zwei Freunde entscheiden lassen, seinen älteren Vetter Anthemion und seinen Verehrer Peisias. Der eine war für, der andere gegen die Heirat, und das Problem wurde nicht leichter, weil Peisias sich als erotischer Nebenbuhler Ismenodoras sah. Als sie sich nicht einigen konnten, entschlossen sie sich, den Kreis um Plutarch anzurufen. Dort fanden beide gleich einen Fürsprecher: Daphnaios nahm Partei für Ismenodora und Protogenes gegen sie. Das ist die vorläufige Verteilung der Sprecherrollen; daß später Plutarch in den Vordergrund tritt, ist noch nicht vorgesehen.[8]

Es folgt der eigentliche Dialog. Er wird mehrmals durch die Hintergrundhandlung unterbrochen. In Kap. 10 bringt ein Bote aus Thespiai die schockierende Nachricht, daß Ismenodora Bakchon entführt habe und ein öffentlicher Konflikt auszubrechen drohe. Später, in dem verlorenen Textteil nach Kap. 20, muß der Bericht gekommen sein, daß der Streit beigelegt sei und die Hochzeit vorbereitet werde, worauf die ganze Gesellschaft sich auf den Weg zurück in die Stadt macht; das Gespräch wird unterwegs fortgesetzt. Am Ende (Kap. 26) wird kurz die Ankunft und das glückliche Ende mit der Hochzeit berichtet.

---

[5] Die Formulierung τὸν πατέρα καὶ τοὺς σὺν αὐτῷ ist auf die Gruppe als ganze zu beziehen. Es ist unwahrscheinlich, daß Plutarch persönlich als Autorität angerufen wird und die anderen nur Nebenfiguren sind; denn offenbar war er damals noch ein junger Mann ohne besondere Distinktion. Wenn man ihn als *spiritus rector* des Kreises ansähe, würde man anachronistisch seine Stellung im Alter, wie man sie etwa aus den *Quaestiones convivales* kennt, voraussetzen. S. dazu u. Anm. 17 und 18.

[6] Es läßt sich erschließen, daß Bakchon 18-20 Jahre alt war, Ismenodora 30-32 (Anm. 72 und 77 zur Übersetzung).

[7] Hierzu der Beitrag von B. FEICHTINGER in diesem Bande.

[8] Dazu s.u. S. 9f.

Der Aufbau der Schrift läßt sich in folgendes Schema fassen:

RAHMENDIALOG (Kap. 1)

HAUPTDIALOG (Kap. 2–26)

Hintergrundhandlung: Vorgeschichte (Kap. 2–3)

1. Kontroversen (Agon)
   a) Knabenliebe gegen Frauenliebe (Kap. 4–6)
   b) Ist eine dominante Frau eine Gefahr? (Kap. 7–9)

   Hintergrundhandlung: Entführung Bakchons (Kap. 10–13 Anfang)

2. Das Wesen des Eros
   a) Enkomion auf Eros als Gott der Tradition (Kap. 13–18)
   b) Der platonische Eros (Kap. 19–20a)
3. Übergangsteil mit Gegenrede des Zeuxippos
   a) Die Rache des Eros an seinen Verächtern (Kap. 20b)
   [b) Textlücke, darin die Rede des Zeuxippos]

   [Hintergrundhandlung: Lösung des Konflikts (in der Textlücke verloren)]

4. Liebe und Ehe als zwischenmenschliche Bindung
   a) Frauenliebe schafft ebenso Philia wie die Knabenliebe (Kap. 21–22)
   b) Die eheliche Liebe (Kap. 23–25)

   Hintergrundhandlung: Glückliches Ende (Kap. 26)

2. Zur Chronologie

Der Dialog hat zwei Zeitebenen. Autobulos, der ihn – offenbar als Erwachsener – berichtet, war noch nicht geboren, als er stattfand. Die Zeitdifferenz muß also mindestens 20 Jahre betragen. Die Zeit des Rahmendialogs dürfte mit der Abfassungszeit zusammenfallen, und für diese ist ein sicherer Anhaltspunkt die Erzählung von Emponé (Kap. 25), in der auf den Tod Domitians (96 n. Chr.) angespielt wird (771C). Ein weiterer *terminus post quem* ist der dort erwähnte Tod des Sohnes von Iulius Sabinus, der, wenn man CICHORIUS 1922 folgt, auf 116/117 zu datieren ist.[9] Es wird auch der Besuch des anderen Sohnes (namens Sabinus) „bei uns in Delphi“ erwähnt; in Delphi wohnte Plutarch als Apollon-Priester. Auf

[9] S.u. Anm. 441 zur Übersetzung.

jeden Fall ist der *Amatorius* ein Alterswerk;[10] durch das Interesse an ägyptischer Mythologie wird er in die Nähe von *De Iside et Osiride* gerückt.

Für die dramatische Zeit ergibt sich daraus nichts. Man kann nur vermuten, daß Plutarchs Heirat in die frühen 70er Jahre fällt (ZIEGLER 1951, 648). Nun gilt allerdings der oben genannte *terminus post quem* streng genommen für das Gespräch selbst, in dem diese Ereignisse erwähnt werden. Die Geschichte der Emponé wird ja nicht von Autobulos, sondern vom jungen Plutarch erzählt. Dann müßte Plutarch aber sehr spät geheiratet haben: 96 war er fast 50 Jahre alt und 116/117 70 Jahre. Daher nimmt man heute allgemein einen Anachronismus an; Plutarchs Sorglosigkeit in chronologischen Dingen fällt auch in den Viten auf. Bekanntlich kommen solche Verstöße auch in Platons Dialogen vor, z.B. im *Menexenos*. FLACELIÈRE (1980, 10f.) hat sogar einen literarischen „Kunstgriff" darin gesehen: dem Leser solle eine versteckte Perspektive von dem jungen Plutarch auf den alten, den wahren Autor, eröffnet werden; zumindest zeitgenössische Leser hätten das entschlüsseln können.[11]

---

[10] FLACELIÈRE 1980, 7–11; JONES 1966, 66 und 72. HUBERT 1903, 49 schließt aus einigen Mängeln, daß Plutarch die Schrift nicht fertig ausgefeilt und nicht selbst herausgegeben habe.

[11] Das chronologische Problem hat zu einigen Konstruktionen geführt, die heute als verfehlt gelten. Nach VOLKMANN 1869, I 31–33 ist die Hochzeit frühestens 95, die Abfassung der Schrift auf etwa 120 zu datieren. Aber es handle sich nicht um die Hochzeit Plutarchs; Autobulos und sein ungenannter Vater gehörten überhaupt nicht zu dessen Familie (s. u. Anm. 14). E. GRAF (1888, 68–70) erkennt den Anachronismus, traut ihn aber Plutarch selbst nicht zu. Die Einkleidung lege auch nahe, daß dieser nicht mehr lebe. Als Verfasser komme Plutarchs gleichnamiger Sohn in Frage, der die Zeitverhältnisse nicht mehr recht überschaut habe; dieser habe seinen Bruder Autobulos zum Sprecher gemacht. HIRZEL 1895, II 234f. stimmt E. GRAF zu und verbindet damit andere Argumente gegen die Echtheit, vor allem die gelegentliche Kritik an Platon, die bis zur Polemik gegen dessen Verherrlichung der Knabenliebe gehe. CICHORIUS 1922 legt den *terminus post quem* auf 116/117 (s.o.) und meint, der Text lasse erkennen, daß der Besuch des Sabinus erst geraume Zeit danach erfolgt sei. Man komme damit in eine Zeit, als Plutarch nicht mehr lebte. Als Verfasser komme dann eher Autobulos als der jüngere Plutarch in Frage. – Das alles ist von der Plutarch-Forschung entschieden zurückgewiesen worden. Schon WILAMOWITZ (*Commentariolum grammaticum* III [1889] 27 = *Kleine Schriften* IV [Berlin 1962] 566) sagte gegen GRAF (über *De facie* und *Amatorius*): „his dialogis nihil esse magis Plutarcheum probe scio"; ZIEGLER 1951, 796: „Nichts echter Plutarchisches läßt sich erdenken als dieser Dialog." INGENKAMP 2006, 185 sieht dagegen in den Anachronismen ein Indiz dafür, daß die Schrift aus heterogenen Teilen zusammengestellt sei, vielleicht erst nach Plutarchs Tod aus seinen hinterlassenen ὑπομνήματα (191).

3. Die Personen

Plutarch hat die beteiligten Personen mit energischen Strichen gezeichnet. Er hat sie nicht in erster Linie als Vertreter philosophischer Schulen und ihrer Lehren dargestellt,[12] sondern als dramatische Figuren, die durch ihren Charakter und ihre Neigungen bestimmt sind. Einige lassen sich historisch identifizieren, und was aus anderen Quellen über sie bekannt ist, gibt ihrem Auftreten zusätzliches Relief. Plutarch hat wohl vorausgesetzt, daß seine Leser mit einigen Namen bestimmte Vorstellungen verbanden. Was die Hintergrundhandlung betrifft, so könnte ihr romanhafter Charakter vermuten lassen, die vier daran beteiligten Personen seien fiktiv. Aber da es anscheinend für Ismenodora und Anthemion Entsprechungen in der Wirklichkeit gibt (s.u. S. 10 f.), wäre es möglich, daß dies für die ganze Personengruppe gilt. Eher ist die Handlung, in die sie verwickelt sind, erfunden; aber auch das ist keineswegs sicher. Nur den Dialog selbst kann man mit Sicherheit als fiktiv betrachten. – Die Personen sollen in der ungefähren Reihenfolge ihres Auftretens besprochen werden.[13]

Flavianus kommt sonst bei Plutarch nicht vor. Es ist aber nicht zu bezweifeln, daß er eine wirkliche Person war, wohl ein junger Römer, der gewissermaßen ehrenhalber einen Platz bekam, wenn auch nur als Zuhörer.[14] Es ist plausibel, daß ihm als einem Fremden die Eigenarten des Eros-Festes (Kap. 1) und der Gymnasion-Disziplin in Thespiai (10,755A) erklärt werden.

Autobulos ist ein Sohn Plutarchs. Ihm und seinem jüngeren Bruder Plutarchos ist die Schrift *De an. procr.* gewidmet. Seine Hochzeit ist der Anlaß zu einer Symposienunterhaltung (*Quaest. conv.* IV 3[15]), und längere Äußerungen von ihm über philosophische Fragen werden in *Quaest.*

---

[12] FLACELIÈRE und BABUT, die solchen Schulbeziehungen, vor allem zu Epikureismus und Stoa, besonders nachgegangen sind, haben nur zerstreute und wenig eindeutige Affinitäten festgestellt; s. dazu PASQUAL 1997, 214.

[13] Die Dialogpersonen werden bei HUBERT 1903, 75–80, FLACELIÈRE 1980, 11–20 und LIVIABELLA 2005, 278–281 besprochen. Prosopographische Arbeiten über Plutarchs Freunde: ZIEGLER 1951, 665–696; PUECH 1992.

[14] HUBERT 1903, 75f. Abwegig ist die Vermutung von WINCKELMANN 1836, 99, er sei wie Autobulos ein Sohn Plutarchs gewesen. Auch von VOLKMANN 1869, I 31 werden die beiden als Brüder angesehen, weil Autobulos später sagt πρὶν ἡμᾶς γενέσθαι (2,749B). Einen Plutarch-Sohn Flavianus gebe es aber nicht; also sei auch Autobulos keiner. Auch chronologische Gründe sprächen dagegen (s.o. Anm. 11). GRAF 1888, 69 hat jedoch klar gezeigt, daß ἡμᾶς für den Singular steht.

[15] Hierzu S.-T. TEODORSSON, *A Commentary on Plutarch's Table Talks* II (Göteborg 1990) 65f.

conv. VIII 2,3 und VIII 10,3 berichtet. Plutarch konnte wohl erwarten, daß er einmal in seine Fußstapfen treten würde. Auf ihn bezieht sich vielleicht eine Inschrift aus Chaironeia (*IG* VII 3423 = *SIG*^{3} 844 A).[16]

Plutarchos ist der Autor, der als Jungverheirateter mit seiner Frau das Eros-Fest besucht. Daß er immer als „der Vater" bezeichnet wird, hält die zwei Zeitebenen im Bewußtsein, denn damals war er ja noch kein Vater. Er mischt sich zuerst[17] in Kap. 6 ein, weil er sich durch Protogenes und Peisias provoziert fühlt, die gegen Frauenliebe und Ehe polemisiert hatten; darum erklärt er sich als σύνδικος („Prozeßhelfer", 752C) des Daphnaios, der nach der ursprünglichen Rollenverteilung Verteidiger der Frauenliebe ist. Darauf hat Peisias gleich eine Bosheit zur Hand:[18] Daß Daphnaios sich für die Frauenliebe einsetze, sei ja zu verstehen, weil er in Lysandra verliebt sei; aber noch stärker sei er wohl beeinflußt „durch langen Umgang mit jemand, der ebenso (vom Eros) durchglüht und vom Feuer ganz durchdrungen ist". Daß dieser Jemand Plutarch ist, liegt nahe und wird von allen neueren Erklärern angenommen. Für ihn gilt dann ebenso wie für seinen Freund Daphnaios, daß er unter dem Einfluß heftiger Verliebtheit steht. Das ist ein verschlüsselter Hinweis auf den Charakter seiner späteren Beiträge; der Leser wird darauf aufmerksam gemacht, daß da ein junger Mann seiner Begeisterung über das frische Glück seiner Ehe freien Lauf läßt. Der Verfasser blickt offenbar auf sein jüngeres Selbst mit humorvoller Distanz zurück.[19] Nicht als ob er sich

---

[16] Dies ist die Basisinschrift einer Statue, die ein gewisser Flavius Autobulos zu Ehren seines Großvaters mütterlicherseits, des φιλόσοφος Πλατωνικός L. Mestrius Autobulos aufstellte. Die Identifizierung wird von CICHORIUS 1922, 410 vertreten, aber von W. DITTENBERGER (*SIG* a.a.O.), bezweifelt, weil die Schrift in eine spätere Zeit gehöre, so auch *PIR*^{2} V 268 (M 530). B. PUECH (Art. «Autoboulos de Chéronée», in: *Dictionnaire des philosophes antique*s I [Paris 1989] 688 sowie PUECH 1992, 4882 Anm. 194) tritt jedoch dafür ein.

[17] Es wird gewöhnlich angenommen (so jetzt wieder GARCÍA VALDÉS 2007), daß er am Anfang (3,750A) als Schiedsrichter für das Gespräch bestellt werde (über Schiedsrichter in Plutarchs Dialogen: KAHLE 1912, 30–32). Aber dort sollen „mein Vater und sein Freundeskreis" kollektive Schiedsrichter sein, und auch 6,752E spricht Peisias im Plural von „unseren Schiedsrichtern". Wenn der Vater anfangs Schiedsrichter sein sollte, würde er sich danach (gegen die Spielregeln) in einen Parteigänger verwandeln (so KAHLE, a.a.O. und HUBERT 1903, 59 und 76).

[18] Auch das spricht gegen den „Schiedsrichter": Peisias, der ja das Schiedsgericht mit angerufen hat, würde selbst dessen Autorität angreifen (ein singulärer Fall ist *Quaest. conv*. I 2,5,617F: Lamprias will seinen zum Schiedsrichter bestellten Bruder Plutarch kritisieren; dafür bittet er die Gesellschaft erst ganz formell um Erlaubnis).

[19] Ähnliches findet sich in *De E* 6–16, einem Enkomion des jungen Plutarch auf die Fünfzahl, das mit nachsichtiger Kritik behandelt wird, und *De soll. an.* 1,959C, wo ein jugendlich-rhetorisches Enkomion auf die Jagd erwähnt wird, das ebenfalls recht ein-

von dessen Meinungen distanzieren wollte; aber wir werden doch gewarnt, daß die temperamentvolle Unbedingtheit des jungen Mannes Einseitigkeiten und Übertreibungen mit sich bringen kann.[20] – Im zweiten Gang des Agons läßt sich Plutarch für die Entgegnung auf Peisias und Protogenes, für die eigentlich Anthemion zuständig wäre, von diesem gewissermaßen das Mandat erteilen (9,753C, s. die Anm. z. Stelle). – Im Mittelteil wird das Wesen des Eros zum Thema; auf einige ernüchternde Bemerkungen des Pemptides will Plutarch etwas sagen (13,756A), wird unterbrochen, und setzt dann endlich zu einer großen Rede an, in der er die Göttlichkeit des Eros aufweist und preist. Hier entfaltet er reiches Wissen und rhetorisches Können; die Rede ist ein voll entwickeltes Enkomion auf den Gott Eros. Daran knüpft sich auf das Drängen von Soklaros eine tiefdringende Deutung von mythischen Vorstellungen der Ägypter, wobei Plutarch der platonischen Erosidee folgt. – Der weitere Gang ist wegen der Lücke nach Kap. 20 unklar; offenbar machte Zeuxippos darauf aufmerksam, daß Plutarch in seiner Begeisterung einige Dinge übergangen habe, die den Eros in ein bedenklicheres Licht rückten, und Plutarch geht im Schlußteil darauf ein. Mit zunehmender Deutlichkeit stellt er die überragende Bedeutung der ehelichen Liebe heraus; 21,767C betont er noch einmal seine Verbindung mit Daphnaios.[21] – Plutarchs Beiträge beherrschen den ganzen Dialog, aber er ist nicht von vornherein Gesprächsleiter und Autorität. Er schaltet sich erst allmählich in das Gespräch ein, drängt sich an die Stelle derer, die anfangs als Wortführer vorgesehen waren und setzt sich durch seine Begeisterung und seine tiefgründigen Beiträge durch.

Ismenodora und **Bakchon**, die Hauptpersonen der Hintergrundhandlung, treten nicht selber auf. Die Namen sind in Böotien nicht ungewöhnlich; „Bakchon“ erinnert daran, daß Dionysos-Bakchos in Theben geboren wurde, und Ismenodora, „Geschenk des Ismenos“, ist nach dem böotischen Fluß benannt. In Thespiai ist der Name Bakchon zweimal in Ephebenlisten belegt (*IG* VII 1748 und 1752). Der Name Ismenodoros ist häufig; einmal findet sich auch die weibliche Form Ismenodora (*IG* VII

---

seitig gewesen sein soll. Dazu GÖRGEMANNS 2005, 189. Auch Cicero tritt in seinen Dialogen manchmal als junger Mann auf, so in *De oratore* (s. *Ep. ad Att.* XIII 19,4), *De finibus* V (V 2,6) und *De natura deorum* (I 7,17); dort hält er sich mit eigenen Stellungsnahmen zurück.

[20] Ähnlich war 3,750AB angedeutet worden, daß Protogenes bei seinem Eintreten für die Knabenliebe unter dem Einfluß seiner eigenen Vorliebe stehe. Daß Plutarch über den Eros auch aus anderer Perspektive sprechen kann, erkennt man aus der Schrift *Coniugalia praecepta* und den Fragmenten von Περὶ ἔρωτος (FRAZIER 2003; J. OPSOMER in diesem Band S. 218f.; Anm. 270 zur Übersetzung).

[21] Der genaue Wortlaut der Stelle ist allerdings nicht sicher.

1777,5), und zwar als erster Name in einer Liste der Mitglieder des „oberen Gymnasions". Es ist überraschend, an dieser Stelle eine Frau zu finden. Das kann bedeuten, daß sie zum Unterhalt des Gymnasions besonders beigetragen hatte, vielleicht bekleidete sie sogar das Amt eines Gymnasiarchen. Solche Fälle sind inschriftlich bezeugt. Auf jeden Fall muß sie, ähnlich wie Plutarchs Ismenodora, einen bedeutenden Platz im öffentlichen Leben gehabt haben. Es wäre denkbar, daß Plutarchs Erzählung von dieser Person angeregt ist. Auch seine Ismenodora hat ein besonderes Verhältnis zum Gymnasion – nämlich zu einem Epheben, der es besucht. Als Plutarch seinen Dialog schrieb, lebte sie wohl nicht mehr. Aber er kann einer lokalen Berühmtheit kaum eine Geschichte angedichtet haben, die gar keine Grundlage in den Tatsachen hatte. – Ismenodoras Verhalten scheint weiblicher Zurückhaltung, σωφροσύνη, zu widersprechen; aber Plutarch hat in seiner Darstellung sorgfältig darauf geachtet, alle möglichen Vorwürfe auszuschließen.[22] Es ist zu bedenken, daß in der Kaiserzeit die Handlungsmöglichkeiten einer Frau zunehmen; in vielen Quellen wird das kritisiert, und Plutarch ist einer der wenigen, die das nicht verurteilen. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß er mit der selbstbewußt-energischen Handlungsweise dieser Frau den Leser verblüffen will.[23]

Anthemion aus Thespiai, älterer Vetter Bakchons (2,749E) und dessen Vertrauter (11,755D), ist für die Verbindung mit Ismenodora. Er mischt sich nicht in die Kontroverse um Knabenliebe und Frauenliebe ein, aber drängt darauf, das konkrete Problem dieser Ehe zu besprechen (6,752E). Man könnte erwarten, daß er selbst dazu sprechen würde, aber er überläßt Plutarch das Wort (9,753C). Als die Entführung bekannt wird, ist er beunruhigt, wagt das aber erst zu sagen, als sein Widerpart Peisias nicht mehr da ist. Er kann sich das Rätsel nur aus dem Eingreifen einer göttlichen Macht erklären[24] (11,755C–E). Er wird 13,756A in die Stadt geholt, um Ismenodora zu unterstützen. Er ist als ein wohlmeinender, ruhiger Mann charakterisiert, der sich nicht vordrängt. – Ein Anthemion ist in Thespiai durch zwei Inschriften bezeugt (*BCH* 26 [1902] 297

---

[22] Dies wird aus den gegensätzlichen Darstellungen von GOLDHILL 1995 und EFFE 2002 deutlich. Die Ereignisse in Thespiai spiegeln auch die Turbulenzen um Plutarchs eigene Eheschließung.

[23] S. hierzu den Beitrag von B. FEICHTINGER in diesem Band. TSOUVALA 2008 vertritt entschieden einen Zusammenhang zwischen der Μαρκία Ἰσμηνοδώρα der Inschrift und Plutarchs literarischer Figur. Der Gentilname Marcia deute darauf hin, daß sie das römische Bürgerrecht besessen habe; das mache ihre Selbständigkeit verständlicher. C. GARCÍA GUAL, *Audacias femininas* (Madrid 1991) 60 vergleicht Ismenodora mit der Figur der heiratslustigen Witwe Melite bei Achilleus Tatios.

[24] FLACELIÈRE 1980, 17 schließt daraus, er sei ein Platoniker wie Plutarch.

Nr. 15 und 16). P. JAMOT diskutiert (a.a.O. S. 313), ob er mit dem Anthemion des *Amatorius* identisch ist; chronologisch scheint das nicht ausgeschlossen.

Peisias, ebenfalls aus Thespiai, einer der älteren Verehrer Bakchons (2,749EF), ernst und streng (αὐστηρότατος), ist ein Vertreter der Idee einer erzieherischen Knabenliebe. Er bricht in Kap. 6 in eine leidenschaftliche Anklage gegen die sinnliche Erotik aus und vertritt in Kap. 7 eine strenge Auffassung von der Unterordnung der Frau. Auf die Nachricht von der Entführung ist er wütend (11,755BC) und sieht ein Zeitalter der Weiberherrschaft anbrechen (hier und 7,752E verfällt er in bissigen Sarkasmus). Dann bricht er nach Thespai auf, und die Gesellschaft ist froh, den unruhigen Geist los zu sein. Am Schluß (Kap. 26) versöhnt er sich mit Ismenodora und will sogar den Hochzeitszug anführen. Trotzdem will man ihn verspotten (771E). Damit folgt Plutarch einem Handlungsschema der Komödie menandreischen Typs (s. Anm. 449 zur Übersetzung). Anscheinend hat er die Figur des Peisias als komischen Typ in der Art des Dyskolos konzipiert: ein rechtschaffener Mann, aber ungehobelt und verbohrt in ein falsches Prinzip. Seine vehemente Ablehnung der Sexualität in der Knabenliebe deutet auf die Stoa (s.u. S. 22f.); auch das Adjektiv αὐστηρός ist für den stoischen Weisen üblich (*SVF* III 637–639).

Daphnaios, Sohn des Archidamos, aus Thespiai, hoffnungsvoller Freier der Lysandra (2,749B), scheint ein altvertrauter Freund Plutarchs zu sein; Peisias setzt das voraus (6,752D), und Plutarch erinnert sich, daß er sich in der Schule (die Formulierung ist allerdings nicht ganz klar) für Sapphos Gedichte begeistert hatte (18,762F–763A). Er übernimmt es, den Standpunkt des Anthemion zu vertreten. In Kap. 3 sagt er Spöttisches über seinen Widerpart Protogenes, läßt diesem aber die erste Rede und setzt in Kap. 5 seine Verteidigung der Frauenliebe dagegen. Peisias hält ihm seine Verliebtheit vor (6,752D). Auf Plutarchs Wunsch rezitiert er ein Sappho-Gedicht (18,763A). Plutarch erklärt sich zweimal als sein Verbündeter (6,752C; 21,767C). – Außerhalb des *Amatorius* kommt er nicht vor. Er war wohl ein Jugendfreund, der später keine Rolle mehr spielte, vielleicht früh verstorben war.

Protogenes stammte aus Tarsos in Kilikien und war als weitgereister Ausländer Plutarchs Gastfreund (2,749B, ähnlich ist *De sera* 22,563B aufzufassen). Er übernimmt es, die Knabenliebe zu vertreten, beschimpft gleich Ismenodora und muß sich dafür Bemerkungen über seine Neigung

zu hübschen Knaben gefallen lassen (3,750AB).[25] In Kap. 4 hält er ein Plädoyer dafür und macht die Frauenliebe verächtlich; in Kap. 8 warnt er vor der älteren und verliebten Frau. In Kap. 11 schließt er sich Peisias auf dem Weg nach Thespiai an; er teilt dessen Empörung, will aber doch versöhnlich wirken. – Wahrscheinlich ist er identisch mit dem Grammatiker Protogenes, der in mehreren der *Tischgespräche* vorkommt. Bei seinem Eintreten für die Knabenliebe gebraucht er stoische Begriffe, ist aber nicht eigentlich als Anhänger der Schule dargestellt.[26] In Kap. 3 wird er für sein mangelndes Verständnis für die Frauenliebe in ein schlechtes Licht gerückt.

Zeuxippos aus Sparta, Gastfreund Plutarchs (2,749B), reagiert in Kap. 11 mit Gelächter auf die Entführung und weiß als Euripides-Kenner (φιλευριπίδης) gleich einen warnenden Vers zu zitieren. Er stimmt 16, 758CD Plutarchs Überlegungen über die von den Göttern verwalteten Bereiche zu und äußert sich 18,7662CD zu der Anekdote über Anytos, gegen den er aus philosophischer Tradition eine Abneigung habe. In der Lücke nach Kap. 20 muß er gegen Plutarch eingewendet haben, er stelle die Wirkungen des Eros in einem zu rosigen Licht dar. Aus späteren Bemerkungen Plutarchs geht hervor, daß er dabei den Eros gleichsetzte mit einer „unbeständigen Begierde, die die Seele zum Verlust der Selbstbeherrschung treibe“ (21,767C), womit er allerdings nur die Meinung anderer wiedergegeben habe;[27] und nach 24,769E hatte er die seelischen Schmerzen erwähnt, die eine Liebesbeziehung bereiten kann. In der Schlußszene macht er noch eine kurze Bemerkung (26,771D). – Zeuxippos spielt auch im Dialog *Non posse* eine Rolle. Er leistet dort keine eigenen Beiträge, steht aber in der Konfrontation mit Epikur entschieden auf der Seite Plutarchs. Wenn er 4,1088D fragt, ob Epikur nicht doch methodisch richtig verfahre, so ist das nicht als Stellungnahme für Epikur zu verstehen, sondern als Anregung, hierauf zu entgegnen.[28] In *De tu. san.* referiert er einen Vortrag Plutarchs. Seine ernüchternd-realistischen Bemerkungen in der Lücke des *Amatorius*, die an die Einstellung der

---

[25] Auch der Hohn des Daphnaios auf die geheuchelte Keuschheit der Knabenliebhaber (5,752A) trifft am ehesten Protogenes, nicht den seriösen Peisias.

[26] BABUT 1969a, 110 und 245f. Wenn FLACELIÈRE 1980, 14f. ihm eine Neigung zu Epikur zuschreibt, weil er die Frauenliebe ausschließlich als sinnlich ansieht und Aristipp zitiert (4,750D), so sind die Gründe nicht tragfähig (BOULOGNE 1986, I 80f.).

[27] Ob damit eine epikureische Quelle gemeint ist, bleibt umstritten (s. Anm. 369 und 370 zur Übersetzung).

[28] So H. ADAM, *Plutarchs Schrift non posse suaviter vivi secundum Epicurum. Eine Interpretation* (Amsterdam 1974) 8 Anm. 17, gegen FLACELIÈRE 1959, 206f. Dem stimmt BOULOGNE 1986, I 77f. zu.

Epikureer erinnern,[29] waren wohl, ähnlich wie an der *Non posse*-Stelle, nicht als ernsthafte Einwände gedacht, sondern als Hinweis auf Gegenargumente, die berücksichtigt werden müßten. So erscheint er als freundlich-kritischer Begleiter des Dialogs.[30] – Über die Familie des Zeuxippos ergibt sich aus epigraphischen Zeugnissen, daß sie in Sparta seit augusteischer Zeit im intellektuellen wie im politischen Leben hervortrat. Es sind mehrere Personen des Namens Zeuxippos und Tyndares zu unterscheiden. In *Quaest. conv.* VIII 8,1,728E wird die Schrift eines Tyndares zitiert. Der Zeuxippos von *Amatorius, Non posse* und *De tu. san.* ist wohl dessen Sohn. Ein Tyndares, der in *Quaest. conv.* VIII 1 und 2 anwesend ist, dürfte wiederum dessen Sohn sein. Von diesem stammt schließlich ein Zeuxippos ab, der um 150 n. Chr. in Sparta hohe Ämter bekleidete.[31]

Pemptides aus Theben (17,761B), in Kap. 2 nicht namentlich genannt (er ist einer von den „böotischen Bekannten"), greift zuerst in Kap. 12 ein. Nachdem die Kontroverse um Ismenodora abgeschlossen ist und Peisias und Protogenes gegangen sind, lenkt er das Gespräch auf das grundsätzliche Problem des Eros. Auf Anthemions Meinung, bei Ismenodoras kühnem Entschluß sei ein göttlicher Einfluß im Spiel, reagiert er mit überlegenem Lachen. Er stellt die Frage, warum Eros überhaupt als Gott gelte, während er doch nur ein Affekt sei, der zu krankhafter Übersteigerung neige. Die meisten Interpreten glauben hierin eine allgemeine Religionskritik zu spüren; die folgende Anekdote von einer heiligen Schlange in Ägypten gehört in den Bereich der δεισιδαιμονία-Kritik. Der Eindruck wird verstärkt durch Plutarchs Antwort, in der er emphatisch und grundsätzlich den Götterglauben auf Grund der Tradition verteidigt. Dann folgt in Kap. 14 ein kurzer Wortwechsel, der zu einer Einigung führt. Pemptides wird später 16,759A noch einmal wegen seiner Bedenken gegen die Göttlichkeit des Eros angesprochen, 17,760E erscheint er als Wortführer der Böoter und 761B als Thebaner. – Durch

---

[29] S.u. S. 24. Den Bezug zu Epikur hat besonders FLACELIÈRE 1954 und 1959, 210–213 hervorgehoben (s. die Anm. 369, 370 und 372 zur Übersetzung); doch geht es zu weit, wenn er daraus auf Sympathie schließt (1980, 19: „un connoisseur et un sympathisant de l'épicurisme, mais non pas certes … un Épicurien de stricte observance"; dagegen BOULOGNE 1986, I 77–79).

[30] Ähnlich J. GLUCKER, *Antiochos and the Late Academy*, Hypomnemata 56 (Göttingen 1978) 265 Anm. 35: „… interested in philosophy, but his philosophical knowledge does not extend far, … remarking on the course the discussion is taking, much like Atticus in some of Cicero's dialogues." BOULOGNE 1986, I 75: „il joue le rôle de contradicteur, dont les propos ont pour effet de provoquer un approfondissement de l'investigation."

[31] Der Stammbaum nach PUECH 1992, 4889–4892.

Inschriften aus Theben ist bekannt,[32] daß ein gewisser Pemptides unter Kaiser Galba Oberpriester (ἀρχιερεύς) des Kaiserkults war; später war ein Flavius Pemptides (wohl dieselbe Person, die inzwischen das römische Bürgerrecht erhalten hatte) Hierarch im Kult der Kabiren; dieser ließ einen Kultraum (ἀνάκτορον) bauen θεοῖς μεγάλοις Σεβαστοῖς Καβείρῳ καὶ Παιδί (*SEG* 22 [1967] Nr. 418). Damit hatte er offenbar eine Verbindung von Kabiren- und Kaiserkult hergestellt. Die Formulierung der Weihung deutet auf Vespasian und Titus; sie muß daher unter Domitian stattgefunden haben. Das ist ungefähr die Zeit, in der der *Amatorius* spielt. Pemptides erhielt später in Theben eine Ehrenstatue. Offenbar war er ein bedeutender Organisator der lokalen Kulte. Dann scheint seine Religionskritik befremdlich. Aber seine Äußerungen sind genauer zu interpretieren. Er wendet sich nicht gegen den Götterglauben allgemein, sondern nur gegen die Vergöttlichung eines Affekts und gegen Tieraberglauben. In Kap. 14 nähert er sich Plutarchs Standpunkt an: es geht ihm um das ὅσιον, die fromme Einstellung, die es weder erlaubt, die Götter zu πάθη umzudeuten (wie die stoische Allegorese es tut), noch die πάθη zu Göttern zu machen. Auf eine maieutische Frage Plutarchs findet er eine treffende Antwort, aus der Plutarch eine allgemeine theologische Aussage ableiten kann.[33] Er ist also weder ein Skeptiker (wenigstens im modernen Sinn des Wortes) noch ein Epikureer,[34] sondern ein fromm denkender Mensch,[35] der gegen Abwegigkeiten des religiösen Denkens Bedenken hat. Seine spöttische Reaktion auf Anthemion könnte auch aus einer lokalen Animosität hervorgehen: der thebanische Priester ernsthafter, staatstragender Gottheiten hat für den unseriösen Eros von Thespiai, der die guten Sitten gefährdet, wenig Verständnis. Dann wird auch der Tenor von Plutarchs Erwiderung verständlicher: Pemptides macht den Fehler, Götter nur selektiv anzuerkennen, statt auf die Tradition in ihrer Gesamtheit zu vertrauen.[35a]

---

[32] Das Folgende nach PUECH 1992, 4866f.

[33] S. Anm. 151 zur Übersetzung.

[34] FLACELIÈRE 1980, 17: „Ce Thébain est un sceptique, probablement un Épicurien, beaucoup plus marqué comme tel que Protogène ou Zeuxippe." CRAWFORD 1999, 296 Anm. 20 nennt Pemptides einen „Physiokraten". HUBERT 1903, 77 hat richtiger geurteilt: „neque tamen omnino est irrisor deorumque contemptor."

[35] Einiges spricht eher für eine Affinität zur Stoa, s. Anm. 122 zur Übersetzung.

[35a] INGENKAMP 2006, 188–190 vertritt die These, die Pemptides-Passagen 755E, 756AB, 757C und 759A seien ursprünglich Zeuxippos-Passagen gewesen und durch nachlässige Redaktion einem anderen Sprecher zugewiesen worden.

Soklaros, Sohn des Aristion aus Tithora (in Phokis) wird in 2,749B vorgestellt. Er kommt dreimal zu Wort: 11,755CD meint er, die Entführung Bakchons sei wohl nicht ohne dessen heimliches Einverständnis geschehen; 19,763F–764B drängt er darauf, die Deutung des ägyptischen Mythos nicht zu übergehen; 26,771D ruft er dem Boten aus der Stadt etwas zu. Das sind Randbemerkungen; immerhin deutet die zweite Stelle auf tieferes Interesse an Plutarchs Meinungen. – Ein Soklaros kommt in den *Moralia* mehrmals vor, namentlich in den *Quaestiones convivales*. Er ist offenbar ein älterer Freund der Familie. Außerdem heißt einer von Plutarch Söhnen Soklaros; *De aud. poet.* 1,15A wird er als etwa 10–12-jähriger erwähnt. Nun ist in mehreren Inschriften der Zeit ein T. Flavius Soklaros aus Tithora belegt, der später Bürger von Delphi wurde und dort wichtige Ämter bekleidete; in einer anderen ein L. Mestrius Soklaros aus Chaironeia. Über die Identität dieser Personen hat sich, ausgehend von ZIEGLER 1951, 684f., eine komplizierte Diskussion entwickelt, bei der es auch um Plutarchs Familie geht. Nach der Analyse von PUECH[36] ist der in Plutarchs Schriften auftretende Soklaros immer der T. Flavius Soklaros aus Tithora, mit dem Plutarch als Priester in Delphi viel zu tun gehabt haben muß. L. Mestrius Soklaros dagegen ist Plutarchs Sohn, dem er den Namen seines alten Freundes gegeben hatte (den Gentilnamen Mestrius trug Plutarch bekanntlich nach Erwerbung des römischen Bürgerrechts).

4. Zur Dialogform

Der *Amatorius* ist ein Dialog[37] in der Tradition Platons. Bei diesem unterscheidet man zwei formale Typen,[38] den dramatischen Dialog und den diegematischen, berichteten. Der letztere hat einen Rahmen, in dem der Dialog von einem Sprecher referiert wird, welcher ihn selbst erlebt hat oder durch einen Bericht kennt. Der Rahmen kann selbst wieder dialogisch sein, so auch im *Amatorius*. Der Sprecher Autobulos kennt den Dialog aus Berichten seines Vaters; die Art der Übermittlung erinnert an Platons *Theaitetos*.[39] Die Redebeiträge werden in diesem Fall mit Zitat-

[36] PUECH 1992, 4879–4883, dort auch ein Referat über die Diskussion.

[37] Zur Dialogform bei Plutarch: HIRZEL 1895, II 124–237; KAHLE 1912; W. KIAULEHN, *De scaenico dialogorum apparatu* (Diss. Halle 1913) 190–199; ZIEGLER 1951, 890–893; D.A. RUSSELL, *Plutarch* (London 1972) 34–41; R. FLACELIÈRE, «Introduction générale», in: Plutarque, *Œuvres Morales* (Coll. Budé) Bd. I (Paris 1987) CCXVI–CCXXIII; BARIGAZZI 1994; PASQUAL 1998; HIRSCH-LUIPOLD 2000, 16.

[38] Plutarch, *Quaest. conv.* VII 8,1,711BC; Diogenes Laertios III 50; Proklos, *In rempublicam* I p. 14,18 KROLL.

[39] S. Anm. 1 zur Übersetzung.

formeln eingeleitet („sagte er“ u. dgl.). Platon hatte das im *Theaitetos* (143c) als allzu schwerfällig erklärt; aber Plutarch verwendet diese Technik mit Vorliebe, vielleicht weil sie an die ehrwürdige Tradition der Gattung erinnert. Dem platonischen Muster entspricht es auch, daß der Rahmendialog am Ende nicht noch einmal aufgenommen wird.

Eine Besonderheit des *Amatorius* ist, daß sich im Hintergrund des Dialogs eine Handlung abspielt, von deren Verlauf mehrmals berichtet wird, nämlich die Geschichte von Ismenodora und Bakchon. Dieselbe Technik hat Plutarch in *De genio Socratis* angewendet, wo die historische Verschwörung von 379 v. Chr. den Hintergrund bildet, mit welcher die Burg von Theben von der spartanischen Besatzung befreit wurde. Das Vorbild dürfte Platons *Phaidon* gewesen sein, der in der Gefängniszelle des Sokrates am Tage seiner Hinrichtung spielt. Hirzel (1895, II 153. 231 u.ö.) hat diesen Typus den „novellistischen Dialog“ genannt.[40] Natürlich erwartet man einen inneren Zusammenhang zwischen der Hintergrundhandlung und dem Inhalt des Dialogs. Im *Phaidon* ist der Tod des Sokrates Anlaß für eine Diskussion über die Unsterblichkeit der Seele. In *De genio Socratis* ist der Zusammenhang schwerer faßbar; in der thebanischen Verschwörung spielen immer wieder Weissagungen und Vorzeichen eine Rolle, was u.a. Anlaß gibt, über das Daimonion des Sokrates zu sprechen. Im *Amatorius* liegt der Zusammenhang zwischen der Liebesgeschichte und dem Dialogthema auf der Hand. Plutarch hat ihn auch für die Gliederung des Ganzen nutzbar gemacht: 1. In der Vorgeschichte (Kap. 2) erfährt man, daß Bakchon als Ephebe von Knabenliebhabern umschwärmt wird; andererseits will Ismenodora ihn für eine Ehe gewinnen. Dem entspricht eine Diskussion über Knaben- und Frauenliebe (Kap. 4–6) und über die Gefahr einer dominierenden Frau (Kap. 7–9). 2. Ein Bote berichtet über die Entführung Bakchons (Kap. 10); Ismenodora hat sich über alle Hemmungen hinweggesetzt, und Anthemion äußert, daß hier wohl der Antrieb einer höheren göttlichen Macht wirksam sei (Kap. 11). Dazu paßt das Thema des folgenden Dialogteils: das göttliche Wesen und die Macht des Eros (Kap. 12–20). 3. In der hierauf folgenden Textlücke kam wahrscheinlich die Nachricht, daß die Streitigkeiten in Thespiai beigelegt seien und die Ehe geschlossen werden solle; daraufhin macht die Gesellschaft sich auf den Weg zurück zur Stadt. Dem entsprechen die folgenden Ausführungen, die von der Gleichbe-

---

[40] Ansätze dazu finden sich auch im *Gastmahl der Sieben Weisen.* BARIGAZZI 1994 hat dieser Dialogform eine eigene Untersuchung gewidmet; allerdings ist es terminologisch bedenklich, sie „dialogo ‚drammatico‘ “ zu nennen, weil das zur Verwechslung mit dem traditionellen Begriff des dramatischen Dialogs führen kann.

rechtigung von Knaben- und Frauenliebe ausgehen und ein einladendes Bild von den Segnungen des ehelichen Eros malen.[41]

Plutarch bemerkt zu Anfang (1,749A), daß sein Bericht auf epische Ausschmückungen verzichten könne, weil schon der Beginn der Ereignisse von Leidenschaft (πάθος) bestimmt gewesen sei und eigentlich nach einem Chor und einer Bühne, also nach einer dramatischen Aufführung verlange; auch der weitere Verlauf könne es mit einem Drama aufnehmen. In ähnlicher Weise ist in *De genio Socratis* 30,596DE von einem δρᾶμα die Rede, in dem die τύχη (der Zufall) die Handlung von Anfang an (ἀπ' ἀρχῆς) in gefahrvollen Szenen (κινδυνώδη ἐπεισόδια) einen verwickelten Verlauf nehmen läßt (διαποικίλλουσα) und zur Zuspitzung in einer Konfrontation (ὀξὺς ἀγών) führt, die einen unerwarteten Umschwung (ἀνέλπιστος περιπέτεια) bringt. Das sind Grundzüge der Handlung einer euripideischen Tragödie, die sich in der Tat im Ablauf dieses Dialogs wiederfinden.[42] Man wird fragen, ob auch im *Amatorius* Gattungselemente des Dramas zu finden sind. Das ist der Fall; und zwar weist alles auf die Komödie menandreischen Typs.[43] Besonders deutlich ist das bei dem glücklichen Schluß mit einer Hochzeit.[44] Durchgehend sind humoristische Züge erkennbar, vor allem in der Entführungsszene (Kap. 10). Ein dramatisches Mittel ist natürlich der Botenbericht, der dreimal angewendet wird. Er ist nicht nur in der Tragödie, sondern auch in der Komödie zu Hause. Die Hast, mit der die Boten in Kap. 10 und 26 auftreten, erinnert an den *servus currens*. Nicht nur die Hintergrundhandlung, sondern auch der Dialog hat komische Züge, so das Gezänk von Protogenes, Daphnaios und Peisias (Kap. 4–6) und die Wut des Peisias (Kap. 11). Überhaupt wird viel gelacht; das ist freilich auch in

---

[41] Diese strukturellen Zusammenhänge sind besonders von KAHLE 1912, 56–57, BARIGAZZI 1994, 202–208 und FRAZIER 1998, 4–6 herausgearbeitet worden. – Der Schlußteil hat, wenn diese Rekonstruktion richtig ist, den Charakter eines sogenannten „Wandergesprächs" (dazu etwa E. BRAUN, *Lukian: Unter doppelter Anklage* [Frankfurt a. M. 1994] 96).

[42] BARIGAZZI 1994, 186f.

[43] Während BARIGAZZI eher an die Tragödie dachte, hebt ZANETTO 2000 die Komödienmotive hervor, bringt sie aber mehr mit Aristophanes in Verbindung. Plutarch hat jedoch Menander wesentlich höher geschätzt (*Comparatio Aristophanis et Menandri*; *Quaest. conv.* VII 8,3,712BC). An Aristophanes erinnert allerdings in der Tat das Motiv der „verkehrten Welt": die Ismenodora-Geschichte als Variante zu Lysistrata und den Ekklesiazusen. Jedoch kann der literarische Hintergrund dieser Skandalgeschichte ebensogut Platons *Symposion* sein mit der umgekehrten Verführung des Sokrates durch Alkibiades.

[44] BARIGAZZI 1994, 209. Dazu gehört das Motiv der Verspottung (s. Anm. 449 zur Übersetzung).